

ausstellung
22.3. – 3.6.
2018

[FREI]
Q21 MO
[RAUM]
EXHIBITION SPACE

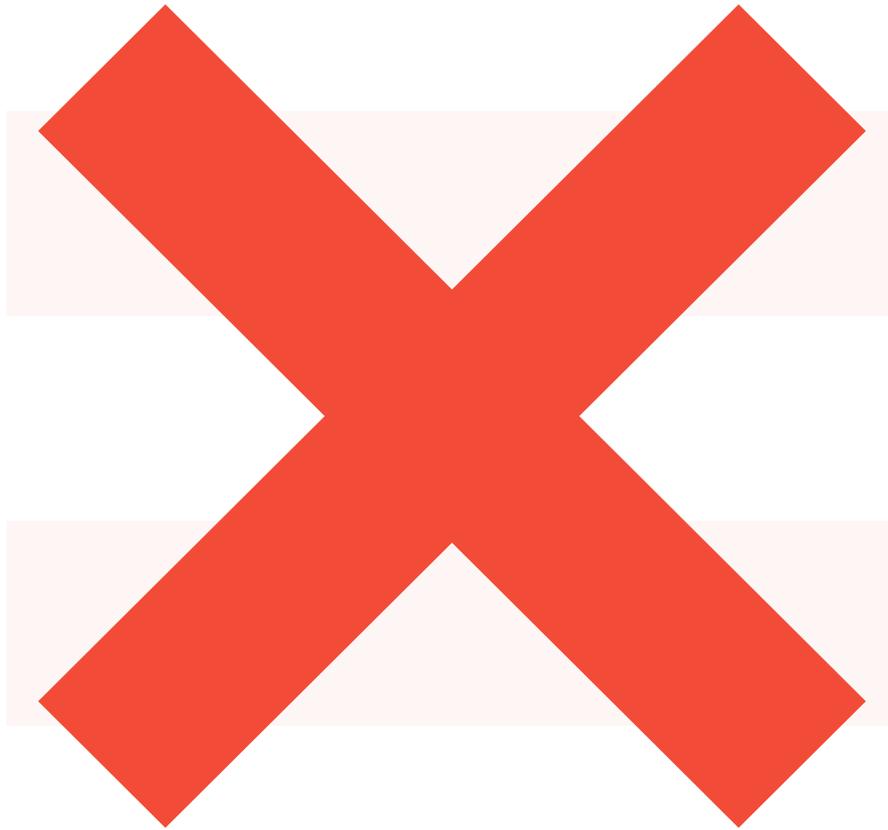
shaping



democracy

the republic in 24 frames per century

shaping



democracy

the republic in 24 frames per century

ein zeitgenössischer blick auf die geschichte *a contemporary view of history*

Ein Jubiläum ist stets Anlass zur Rückschau. Es macht die Zeit bewusst, die vergangen ist, und schärft den Blick für Veränderungen, die heute oft selbstverständlich scheinen. Nach Nostalgie und Romantisierung stand uns jedoch nicht der Sinn, als wir uns der Geschichte der Republik Österreich näherten. Vielmehr versuchten wir, mit einer Mischung aus sozialisierter Nähe und kritischer Distanz die wesentlichen Leitlinien und Paradoxien der vergangenen 100 Jahre zu identifizieren und deren Reflexion durch die nur unwesentlich ältere Kunstform Film zu initiieren.

Schließlich kristallisierten sich acht Themenfelder heraus, die das politische und kulturelle Selbstverständnis und das individuelle und kollektive Gedächtnis ausloten und in sich jeweils mehrere Sichtweisen erlauben. Diese unterschiedlichen Zugänge sollten auch sichtbar und erfahrbar werden – und die BesucherInnen entscheiden, welche Perspektive sie einnehmen wollen und welche Filme als Grundpfeiler ihrer Republik dienen. Sie formen somit das Gefüge der Ausstellung mit, ebenso wie die Demokratie stets einer aktiven Mitgestaltung bedarf.

Wir haben uns für einen zeitgenössischen Blick auf die Geschichte entschieden, einen Blick aus dem Jetzt anhand des bestimmenden Mediums unserer Zeit. Auch die Ausstellungsarchitektur wurde danach ausgerichtet, dass ein schlichtes Sich-Berieseln-Lassen von bewegten Bildern nicht möglich ist. Als VertreterInnen eines Kurzfilmfestivals wissen wir um die Stärken der kurzen filmischen Form und laden bewusst zum Innehalten, zum Betrachten und zum Nachdenken ein. Denn erst wenn man sich einem Werk vollständig aussetzt, fällt auf, dass es seine jeweilige Länge braucht – wie auch so mancher politische Prozess vor allem Zeit benötigt.

An anniversary is always a reason to look back. It makes us aware of the time that has passed and sharpens our eyes for changes that today often seem to be self-evident. But it was not in the sense of nostalgia and romanticisation that we approached the history of the Republic of Austria. Rather, with a mixture of socialised closeness and critical distance, we tried to identify the essential principles and paradoxes of the past 100 years and to initiate their analysis through the only slightly older art form of film.

Ultimately, eight thematic areas crystallised out that explore the political and cultural self-image and individual and collective memory, each of which allows several perspectives. These different approaches should also become visible and experienceable—and the visitors should decide which perspective they want to take and which films serve as the cornerstones of their republic. They thus help to shape the structure of the exhibition, just as democracy always requires active participation.

We chose a contemporary view of history, a view from the present with the determining medium of our time. The exhibition architecture has also been designed to ensure that it is not possible to simply allow moving images to dribble away. As representatives of a short film festival, we know about the strengths of the short-film form and consciously invite you to pause, contemplate and reflect. Because only when you completely expose yourself to a work do you realise that it needs its respective duration—in the same way as some political process above all also need time.

jenseits des unbehagens: bilder der selbst- ermächtigung

von Bojana Bregar

Ist etwas faul im Staate Österreich? Deutlich hat man jedenfalls das Gefühl, dass „etwas hinter dem Bild lauert“, wenn man die Arbeiten von *shaping democracy – the republic in 24 frames per century* betrachtet. Vielleicht liegt es ja auch daran, dass die Ausstellung in den Köpfen ihrer KuratorInnen just zu einer Zeit Form annahm, die man politisch nicht anders als turbulent bezeichnen kann. Aber darüberhinaus ist da noch etwas anderes, das wir umgehend zu erkennen beginnen, wenn wir uns in der Schau auf eine Reise durch die vielschichtigen und komplizierten Aspekte jener Entität begeben, die man Republik Österreich nennt.

Die meisten der 24 gezeigten Filme vermitteln ein gewisses Unbehagen, das die KünstlerInnen sichtlich verspüren, wenn sie die Abläufe, die Symbole und das Image behandeln, die ihr Land ausstrahlen und auch pflegen. Erst durch den beeindruckenden filmischen Ausdruck werden uns solche Aspekte klar, wenn auch manchmal nur am Rand unserer Aufmerksamkeit oder als Nebenthemen des Werks. Das Unbehagen steigert sich langsam, aber kontinuierlich. Es ist eine „Unheimlichkeit“, die an die Oberfläche drängt und mit jedem Kader, der unsere Augen passiert, greifbarer wird.

Mich überraschte, auf wie viele verschiedene Arten sich dieses Unbehagen manifestierte und wie sehr es die Filme, die ich sah, durchdrang. Ich erkannte, dass diese eigentümliche unheimliche Atmosphäre daher rührt, wie die KünstlerInnen ihre Heimat in den vielen Abläufen erkennen, die mit dem Namen Österreichs als Nation verbunden sind. Überhaupt – „Nation“ ist ein Reizwort für viele ÖsterreicherInnen, so stark bleibt es mit der schmerzlichen Geschichte verbunden, die bis heute vielfach unaufgearbeitet bleibt. Diese Geschichte hat tiefe Narben in den Leben derjenigen, die die leidvollen Zeiten erlebten, hinterlassen. Bis heute haben sie mit Schuld und Scham zu kämpfen. Oder, besser gesagt, *nicht* zu kämpfen – wenigstens nicht öffentlich oder gar offiziell. Erst unlängst gab es wieder einen Skandal, als das Liederbuch einer Burschenschaft publik wurde, in dem mit den Gräueln des Holocaust kokettiert wurde. Trotz enger Verbindungen zu einer der regierenden Parteien leugneten die betroffenen Burschenschafter den ihnen vorgeworfenen Antisemitismus und Rassismus – und viele StaatsvertreterInnen beschlossen, dies schlicht zu ignorieren. Meine KollegInnen aus Österreich waren davon nicht einmal überrascht. So lastet auch weiterhin eine gewisse Sprachlosigkeit auf den Schultern der zukünftigen Generationen, die vielleicht nicht verstehen, was noch vor wenigen Jahrzehnten auf österreichischem Boden geschehen konnte, aber dennoch die psychologische Last verspüren, die die unausgesprochene Scham ihrer Urgroßeltern hinterlässt.

Es ist also kein Wunder, dass der Begriff Nation vielen – und nicht nur österreichischen KünstlerInnen – unbehaglich ist. Die Nationalität wird als Bürde aufgefasst und nicht als, sagen wir: Inspiration. Die Betonung des „Nationalen“ ist in letzter Zeit jedoch wieder weit verbreitet, da manche Menschen glauben wollen, dieses Konzept allein könne die Lösung aller geopolitischen Probleme weltweit sein. Dadurch müssten auf elegante Weise gar keine Antworten auf die vielen komplexen Fragen gegeben, ja nicht einmal die Fragen mehr gestellt werden. Andere dagegen – und dazu gehören die FilmemacherInnen, deren Werke ich die Freude hatte zu sichten – betrachten solch simple Lösungen mit großer Skepsis, und das aus sehr gutem Grund. Immerhin haben sich Lösungen, die sich als Ende aller Probleme ausgaben, in der Geschichte immer als nichts weniger als katastrophal herausgestellt.

Man kann sich kaum vorstellen, dass noch vor wenigen Jahrhunderten die „Nation“ einen poetischen Idealismus heraufbeschwor. Als utopisches Traumbild befeuerte sie die ätherischen Epen der romantischen Prosa und Lyrik, worauf sie im 19. Jahrhundert ganz Europa, dessen *anciens régimes* von einer Revolutionswelle dahingerafft wurden, in ihren Bann zog. Diese Bewegung nannte man den Frühling der Nationen, weil er den zukünftigen BürgerInnen der Nationalstaaten schier immense Freiheiten versprach – die Möglichkeit der Emanzipation, nicht von Despoten beherrscht zu werden und frei als autonome und unabhängige Menschen nach demokratischen Regeln zu leben. Bisweilen hallt dieser Ruf – wie im arabischen Frühling 2010 – bis heute kräftig nach. Er verspricht all das, was auch wir alle von unseren modernen Staaten erwarten, nämlich ihn auf den Fundamenten humanistischer Ideale weiterbauen zu können.

Heute erscheint uns eine Welt, in der die territorialen Grenzen zugleich kulturelle Grenzen darstellen, als unbeschreiblich beengend. Die in der Ausstellung gezeigten Filme (von denen einige nicht von österreichischen Filmschaffenden stammen, aber nichtsdestoweniger als Kommentare aus transkultureller Perspektive verstanden werden können) spiegeln nicht nur dieses unseren Demokratien eingeschriebene Paradox wider, sondern auch das staatliche Spiel mit Einschluss und Ausschluss, das Tag für Tag absurder anmutet. Die KünstlerInnen stellen mit ihrer Kritik an herrschenden Machtstrukturen unsere Identifikation mit jenen in Frage, die uns zu vertreten anschicken; und sie revoltieren, indem sie ihr Unbehagen an den vermeintlich großen staatlichen Narrativen zum Ausdruck bringen.

Aber vor allem anderen erinnern sie uns mit ihren Filmen daran, dass es bei der Demokratie um den Akt der lebendigen Teilhabe geht. Sie laden *uns* ein, etwas zu tun, zu reagieren und uns zu engagieren, uns nicht einfach mit jenen Erzählungen zufrieden zu geben, die uns erreichen, weil sie am lautesten geäußert werden. Wir dürfen nicht wegschauen, auch wenn es unangenehm wird und auch wenn wir nicht einer Meinung sind darüber, welche Konzepte nun richtiger und welche Ideen wahrer sind. Nur dann können wir uns selbst ermächtigen. Und das ist es, was uns die KünstlerInnen in dieser Ausstellung zeigen: Selbstermächtigung durch Bilder. Und wenn Sie mir nicht glauben, glauben Sie Jean-Luc Godard. Das, was da hinter den Bildern lauert, ist die Wahrheit in 24 Bildern pro Sekunde.

beyond uneasiness: the images of empowerment

by **Bojana Bregar**

Is there something rotten in the state of Austria? A pronounced notion of “something lurking behind the image” marks the works we see in shaping democracy – the republic in 24 frames per century. It might be because the exhibition had hatched as an idea in the minds of its curators in a period of time that can best be described as politically tumultuous. But there is something else, something we begin to realize as this exhibition takes us on a journey through the diverse and complex aspects of the entity known as Austria, the republic.

What most of the 24 films reveal to us is that the artists feel and convey a certain unease when they choose to explore the processes, the symbols, the general image their country cultivates and propagates. It is through the mastery of the cinematic expression that this unease is uncovered, even when it is not always the focus of our attention nor related to the artists' chosen subject matter. It is a feeling that grows slowly but surely—an uncanniness (German: Unheimlichkeit; which has its etymological roots in the word heimlich = secret) that rises to the surface and becomes tangible as the frames run past our eyes.

What surprised me was the many different ways this feeling manifested itself, as well as how ingrained it was in the works of the artists whose films I've seen. I realized this particular air of uncanniness stems from the way artists regard their own country through various processes that transpire in the name of Austria as a nation. It is something of a trigger word for many Austrians, “a nation.” It is so deeply connected to a painful past, one that remains to this day unreflected—and bore deep scars in the lives of those who lived through that time, who have dealt with guilt and shame. Or rather, didn't, at least neither publicly nor officially. In a recent example, a scandal arose because a fraternity songbook was exposed as promoting gruesome acts connected to the Holocaust. Despite strong links to the governing party, its members denied any accusations of antisemitism and racism in the fraternity. And many representatives of the public simply turned a blind eye. This did not come as a surprise to my Austrian colleagues. And so a certain silence continues to weigh on the shoulders of future generations, who perhaps don't understand what went on many decades ago but still have to deal with a psychological burden, the impossible unspoken shame of their grand grandparents.

It is, then, no wonder that the concept of a nation is a source of uneasiness for many, not solely for Austrian artists, and nationality is seen as a burden rather than, let's say, a source of inspiration. Emphasis on the “national” has again become widespread recently, as some want to believe this concept alone holds the answer to complex geopolitical issues we face worldwide. Actually, what is believed is that it rather elegantly eliminates the need to answer (and ask) those sorts of questions. Others, and among them I recognize the filmmakers whose works I had the pleasure of seeing, are wary of such simplistic solutions, and with good reason as some solutions that claim to be the end of all problems, have historically proven themselves to be nothing but unspeakably catastrophic.

It is hard to imagine that just a couple of centuries ago “nation” was the subject of poetic idealism, an utopian dream that fuelled the flourishing epics of romantic literature and poetry, and in the 19th century captured all of Europe, whose anciens régimes were subsequently carried away by a wave of revolutions. We call this the Spring of Nations, a movement that brought a promise of immense liberties to the hopeful Future Citizens of the new Nation States: a possibility of emancipation, of not being ruled by despotic rulers, being able to live free as autonomous and independent people under democratic principles. In some cases, as it was with the Arab Spring in 2010, this promise still very much rings true. It sounds like everything the rest of us came to expect from our modern political states as if we could continue to build on the foundations of these humanist ideals.

But a view of the world where clear borders on a map also correspond to the borders of our cultural environments now seems incredibly restricting. The films in this exhibition, be it from Austrian filmmakers or their fellow artists from other countries, equally reflect on this inherent paradox in our democracies, on our countries' playing a game of inclusion-exclusion, that seems more arbitrary day by day. They intervene to challenge our identification with those who want to represent us by questioning power structures, they revolt by surfacing their unease with fabricated narratives of grandeur.

But most of all, their films reminds us that democracy is about the vital act of participation. They invite us to do something, to engage and to react. To not remain content with only the narratives that reach us because they are the loudest. To not always choose the easiest route. To not simply turn a blind eye. Even when it's uncomfortable. Even when we disagree and argue about ideas and concepts we believe to be the truth. Because this is the way to empowerment. And that is what the artists in this exhibition give to you: empowerment through images. If you don't believe me, believe Jean-Luc Godard: The thing that lurks behind the image is the truth, at twenty-four frames a second.

identität *identity*

Identität ist eine Kombination aus historischen Ereignissen, Mythen und Ideen, die gemeinsam eine stark verbindende Wirkung zeitigen – eine Mischung von Eigenheiten und Werten, die unmerklich als fix gegeben erscheinen und uns ein sicheres und gemeinschaftliches, manchmal aber auch paranoides und ängstliches Gefühl geben.

In Gregg Biermanns *Julie Andrews Sings A Round With Herself* bekommen wir einen beklemmenden Einblick ins Ungewohnte – in jenes „Unheimliche“, das hinter der friedlichen Landschaft des geliebten „Heimatlands“ lauert, wie es im berühmten Musical „The Sound of Music“ dargestellt (und heute in Österreich gerne hingenommen) wird. *Die und der von da und dort* von Lisa Weber macht indes genau das Gegenteil: Der Film lässt die anderen, in diesem Fall TouristInnen, das Image der Nation reflektieren. In Daniel Zimmermanns *Stick Climbing* schließlich nehmen wir die Sichtweise des Protagonisten auf einer Reise durch ein Dorf und in die Berge ein und werfen ein Auge (und einen anderen Blick) auf diese ach so erhabene Schöpfung namens „Heimat“. (bb)

Identity is a composition of historical events, myths and ideas that provides a basis for a strong unifying force, a collection of idiosyncrasies and values that seamlessly begin to exist as given, and afford us a feeling of safety and belonging—and sometimes also generating a sense of paranoia and fear.

In Gregg Biermann's work Julie Andrews Sings A Round with Herself, we get to experience an uncomfortable glimpse into the unfamiliar—the “unheimlich”—that lurks beyond the peaceful landscape of the beloved “Heimatland,” as it is portrayed (and nowadays also willingly accepted in Austria) in the famous musical “The Sound of Music.” Him and Her from Here and There by Lisa Weber, on the other hand, does quite the opposite: it lets the Other (in this case, the tourists) provide a reflection of the nation's image. And finally we assume the perspective of our protagonist in Daniel Zimmermann's Stick Climbing, to experience a visual journey through a village and into mountains first hand, to cast an eye (and a different point of view) on the sublime creation that is the “homeland.” (bb)

„Abseits der Eliten war die nationale Identität des Kleinstaats Österreich, den nach 1945 – im Unterschied zur Zwischenkriegszeit – alle wollten, vorerst ein Konstrukt. Er war primär als Antithese zu Deutschland definiert (...). Die erfolgreichste Identitätsmetapher war aber sicherlich die Neutralität, verbunden mit einem von der Sozialpartnerschaft kontrollierten wirtschaftlichen Aufschwung. Damit wurde erstmals das Gefühl einer ‚Sonderrolle‘ Österreichs wirklich mit positiven und erlebbaren Inhalten gefüllt.“ *

*“Apart from among the elites, the national identity of the small state of Austria, which everyone wanted after 1945—in contrast to the interwar period—was initially a construct. It was primarily defined as an antithesis to Germany . . . However, the most successful identity metaphor was certainly neutrality, coupled with an economic upswing controlled by the social partnership. This was the first time that the feeling of a ‘special role’ of Austria was really filled with positive and experienceable content.” **

Die und der von da und dort (Him and Her from Here and There)

Lisa Weber

AT / 2011 / 07:00 min



TouristInnen stellen sich vor Wiener Sehenswürdigkeiten in Pose, alleine oder zu zweit, dann in der Gruppe. Die Gesichtsausdrücke sind meist ähnlich, doch Lisa Weber macht keine Fotos, sondern filmt Momentaufnahmen: Zu den stummen Bildern erzählt sie ihre Assoziationen, als wären es die Gedanken der Menschen vor der Kamera – zart-nachdenkliche Hirngespinnste, die immer auch wahr sind oder zumindest sein könnten.

Tourists pose in front of Viennese sights and points of interest, either alone, in pair or in groups. Their facial expressions look similar, but Lisa Weber doesn't take pictures: she films them posing and meanwhile talks about her free and gentle associations as if they were the thoughts of her models. These stories are always partly true—or at least could be.

Julie Andrews Sings A Round With Herself

Gregg Biermann

US / 2017 / 07:26 min



Eine ikonische Szene aus dem vielgeliebten Hollywood-Musical „The Sound of Music“ wird mittels kontrapunktischer Abfolge von Split-Screen-Effekten transformiert. Das entstandene Mosaik zeitigt eindringliche Melodien und nachwirkende Dissonanzen.

An iconic scene from the beloved Hollywood musical “The Sound of Music” is transformed through a contrapuntal progression of split screen effects. The resulting mosaic reveals haunting melodies and reverberating dissonance.

Stick Climbing ⁷

Daniel Zimmermann

AT / CH / 2010 / 13:41 min



Eine Reise von der Möglichkeit in die Unmöglichkeit: Was mit einem beschaulichen Spaziergang durch ein idyllisches Dorf beginnt, führt kurz darauf zu einer bizarren Klettertour an einer senkrechten Gebirgswand. Aus der Perspektive des unsichtbaren, immer heftiger atmenden Kletterers erleben wir den Aufstieg mit – bis oben schließlich der Blick zurück erfolgt.

A contemplative walk leads to a bizarre climbing tour. The camera homes in on a construction of wooden slats to then follow a breakneck route up a vertical rock face. From the perspective of the climber we experience a seemingly impossible ascent.

verhältnis zur autorität *relationship to authority*

„Die internationalen Debatten werden in Österreich weitgehend ignoriert, mehr noch: der ‚Neoliberalismus‘ wird entweder als Wundermittel einer neuen Wirtschaftspolitik gepriesen oder einfach negiert. Die Maximen ‚Effizienz und Gewinnmaximierung‘ beginnen alle gesellschaftlichen Bereiche zu durchdringen und führen zum europaweiten Aufstieg einer ‚Neuen Rechten‘, die von den Verlustängsten der unteren und der mittleren sozialen Schichten profitieren.“ *

Wir leben, wie manche sagen, in einer post-ideologischen Welt. Sogar die „großen Erzählungen“, die einst zu Revolutionen inspirierten, haben ihre Kraft, die Menschen zu mobilisieren, verloren. Im Informationszeitalter wird es zunehmend schwieriger, das Leben der Vielen rund um eine allwissende und allmächtige Machtfigur oder Idee zu organisieren. Vielleicht ist ja die Zeit gekommen, unsere Autoritäten buchstäblich zu demontieren, wie wir es in Katarzyna Gondeks *Figura* sehen können, wo die Monumentalstatue des verbliebenen Papsts Johannes Paul II. zwar seiner einstigen Würde beraubt scheint, aber dennoch noch den subkutanen Einfluss einer katholisch geprägten Erziehung erahnen lässt. Wo wir heute doch mehr zu wissen und weniger zu glauben scheinen, wovon haben wir uns eigentlich befreit? Kann es sein, dass sich die „alten Mächte“ einfach wandeln, ja gar recyceln, wie der faszinierend wandelbare Film *Freedom & Independence* von Bjørn Melhus anzudeuten scheint? Sieht man schließlich, wie Florian Kindlinger und Peter Kutin in *The Fifth Wall* die (un-)sichtbaren Schichten zwischen Fiktion und Wirklichkeit sezieren, fällt einem notgedrungen die Frage ein: Ist unsere Selbstermächtigung nicht mehr als die glänzenden Oberflächen eines nur allzu bekannten Objekts, das unseren Alltag beherrscht? (bb)

*Ours is, so some say, a post-ideological world. Even the so-called “Grand Narratives” that inspired revolutions have lost their mobilizing power. In the information age it is becoming increasingly challenging to organize the life of a multitude around one all-knowing, omnipotent power figure or idea. Perhaps it's time, then, to put our authorities to rest in the most literal of ways, as we see in Katarzyna Gondek's *Figure*, where a monumental statue of the late Pope John Paul II is robbed of its former prominence though still reminds us of the subcutaneous influence of a Catholic influenced upbringing. Yet, as we seem to know more and believe less, what are we really free of? Can it be that the old “powers that be” simply transform, even recycle themselves, as the intriguing shape-shifting performance by Bjørn Melhus in *Freedom & Independence* seems to suggest? And as Florian Kindlinger and Peter Kutin separate the (in)visible layers between fiction and reality in *The Fifth Wall*, we can't help but think: Is the glossy horizon of a familiar object that commands our everyday lives truly what empowerment looks like? (bb)*

“International debates are largely ignored in Austria, and even more, ‘neo-liberalism’ is either praised as a miracle cure for a new economic policy or simply negated. The maxims of ‘efficiency and profit maximisation’ are beginning to penetrate all areas of society and are leading to the Europe-wide rise of a ‘new right’ that benefits from the fear of loss among the lower and middle social classes.” *

Figura (Figure)

Katarzyna Gondek

PL / 2015 / 09:00 min



Ein riesiges Ohr wird gereinigt, die letzten Körperteile präpariert, dann wird der überdimensionale Kopf auf einen Lastwagen gespannt. Entspannt lächelnd gleitet Johannes Paul II. durch die Landschaft – das Ziel ist Częstochowa, das Mekka für religiöse Miniatur-Monumente. Katarzyna Gondek beobachtet die allzu weltliche Arbeit an dieser Skulptur der Superlative, die letztlich auf einem Hügel in vollem Glanz erstrahlt.

A huge ear is being cleaned, the last body parts prepared and then the oversized head is fastened onto a truck. Smiling calmly John Paul II glides through the landscape—the goal being Częstochowa, a Mecca for religious miniature monuments. Katarzyna Gondek observes the overly secular work on this superlative sculpture, which was eventually erected on a hill, where it stands in all its glory.

Freedom & Independence

Bjørn Melhus

DE / 2014 / 15:00 min



Im Stile eines Hollywood-Blockbusters verhandelt der Film neoliberales Elitedenken mit medialen Versatzstücken religiöser Endzeit-Prophezeiungen vor der Kulisse eines privatisierten Lebensraums, der von Architekturen des Megalomanen gezeichnet ist. Bjørn Melhus, der alle Charaktere selbst spielt, konfrontiert die Ideen der Autorin Ayn Rand mit evangelikalen Inhalten des US-Mainstream-Kinos.

The short film by Bjørn Melhus questions the current global ideological paradigm shifts towards new forms of religious capitalism by confronting ideas and quotes of the self-proclaimed objectivist philosopher and novelist Ayn Rand with evangelical contents of US-American mainstream movies. In this contemporary fairy tale Melhus performs all characters himself.

The Fifth Wall

Peter Kutin

Florian Kindlinger

AT / 2017 / 13:00 min



Im Zentrum dieser Arbeit steht eine massive Panzerglasscheibe, die intensiv bearbeitet, beschossen und befeuert wird. Florian Kindlinger und Peter Kutin thematisieren mit visueller Wucht die Trennung von realer und dargestellter Welt. Wie berühren uns die Realitäten der Menschen auf der anderen Seite der Bildschirme und Displays noch? Vielleicht muss für die Beantwortung die „fünfte“ Wand durchbrochen werden. Eine beeindruckende, politische Arbeit.

At the center of this work is a massive bulletproof glass panel that is handled, shot at, and set on fire. Packing a visual punch, Florian Kindlinger and Peter Kutin's film discusses the separation of the real world and its representation. In what ways do human realities on the other side of the screens and displays still affect us? Maybe the answer is to break through the "fifth" wall. A remarkable, highly political piece of work.

migration und *and integration*

„Früher erschienen Grenzen als fix und selbstverständlich – eindeutige Zeichen einer souveränen Macht. Heute hingegen gibt es zwei Arten von Grenzen (...): die Festung und der paradoxe Raum. Die Festung hat eine militärische Logik der Grenze – eine Grenze also, die das Innere vor einem Außen schützen soll. Der paradoxe Raum hingegen kennt keine festen Grenzen mehr. (...) Die Individuen werden gewissermaßen zu Trägern der Grenze.“ *

Die Grenzen eines Landes signalisieren nicht nur dessen territoriale Begrenzung, sondern auch die Grenzen seiner Souveränität. Eine komplizierte Bürokratie bestimmt dabei, wer Bürgerrechte genießen darf und wer zu denjenigen zählt, die den jeweiligen Kriterien nicht entsprechen und ausgesondert werden. Sehen wir die Gerichtsverfahren und Drangsale des in *15 Jahre und keine Antwort* porträtierten Einwanderers, wird uns zunehmend klar, dass dieses vermeintlich objektive und nach demokratischen Prinzipien arbeitende System äußerst brüchig ist. Strukturell ist ihm ein Rassismus eigen, der institutionelle Gewalt gegenüber dem hilflosen Einzelnen vonseiten des Staats erst möglich macht. Die Widersprüchlichkeit dieses Prozesses wird auch in einem bewusst nicht genannten *Film aus den Niederlanden* deutlich, in dem die Polizei in einem Sensibilitätstraining eine humane Abschiebungspraxis lernt, während die Abschiebung für viele Menschen Gefahr, wenn nicht gar Todesangst bedeutet. Was aber nun, wenn die Linien auf unseren Landkarten gar nicht die Realität widerspiegeln? *In erster Linie* von Veronika Schubert lotet die Bereitwilligkeit und (Un-)Fähigkeit politischer VertreterInnen aus, dieses drängende Problem verantwortungsbewusst zu begreifen und anzugehen, während die vorüber ziehenden Wolken am Himmel als Symbol für konstante Grenzverschiebungen gelesen werden können. (bb)

*“In the past, borders seemed to be fixed and self-evident—clear signs of sovereign power. Today, on the other hand, there are two types of border . . . the fortress and the paradoxical space. The fortress has a military logic of the border—a border that is supposed to protect the inside from an outside. Paradoxical space, on the other hand, no longer knows fixed boundaries . . . in a way, individuals become markers of the border.” **

The borders of a country signal the boundaries of its territory and limits to its sovereignty. A complex bureaucratic system is set in place to determine who may enjoy rights as citizens, filtering out all those who, as foreigners, don't meet the criteria. As we witness the trials and tribulations of an immigrant in Gita Ferlin's 15 Years and No Answer, it becomes clear that this supposedly objective system, serving under democratic principles, is in fact very flawed. It inherently lends itself to structural racism, directing the violence of the state at a helpless individual. The paradox of this failure is painfully apparent in an undisclosed film from the Netherlands, where police sensitivity training is employed to teach humane practices of deportation while, for many, deportation presents clear danger, even pending death. What happens when clear lines on our maps do not reflect the reality of the world? First and Foremost by Veronika Schubert explores the willingness and (in) adequacy of political representatives to recognize and tackle this urgent issue in a responsible manner, showing moving clouds as a symbol for constantly re-shaped borders in the history of the world. (bb)

15 Jahre und keine Antwort (15 Years and No Answer)

Gita Ferlin

AT / 2015 / 07:00 min



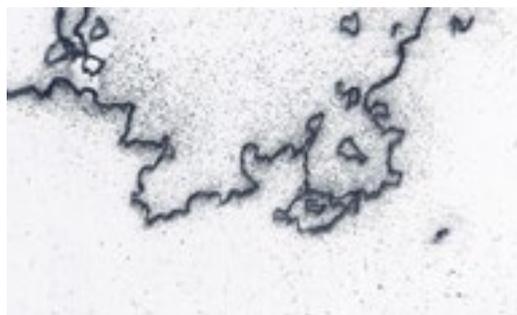
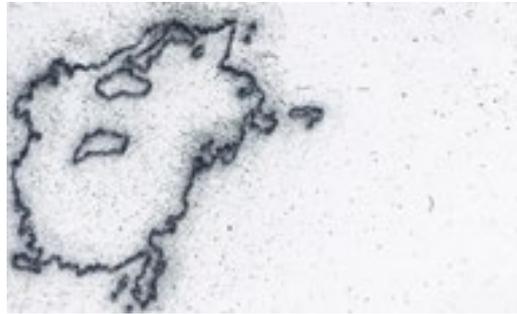
„Irgendwie menschlich“ bezeichnet der männliche Protagonist seine Träume nach einem offiziellen Leben, mit „normaler Arbeit“ und einer „normalen Wohnung“. Er lebt in einem spärlich eingerichteten Zimmer, darf nicht arbeiten, kann sich nicht frei bewegen. Er berichtet von dem „peinlichen“ Gefühl, nichts für sich entscheiden zu können, mit der Ungewissheit eines ungesicherten Aufenthalts leben zu müssen. Der Titel verrät, dass dieses Warten schon 15 Jahre andauert: ein skandalöses Beispiel für das Versagen der österreichischen Asylbehörden.

“Somehow human” is how the male protagonist describes his dream of an official life, with “normal work” and a “normal home.” He now lives in a sparsely furnished room and is not allowed to work or move freely. He tells of the awkward feeling of not being able to decide anything for himself, living with the uncertainty of an unsecured residency status. The title reveals that this waiting has already gone on for fifteen years: a scandalous example of the failure of the Austrian asylum administration.

In erster Linie (First and Foremost)

Veronika Schubert

AT / 2016 / 05:30 min



Flüchtige Formen, an geografische Grenzlinien erinnernd, ziehen an unseren Augen vorbei. Es sind imaginäre Landkarten, die bei Veronika Schubert aus den auf mehr als 3.000 Glasplättchen gravierten und in Zeitraffer aufgenommenen Wolkenformationen entstehen. Auf der Tonebene collagiert sie parallel politische Stehsätze und mediale Floskeln angesichts der im Sommer 2015 in Österreich angekommenen Flüchtlinge. Die Dokumentation einer Überforderung.

Elusive shapes, reminiscent of geographical borders, pass by our eyes. These are imaginary maps resulting from cloud formations engraved on more than 3,000 glass plates and recorded in time-lapse by Veronika Schubert. The soundtrack is a collage of political platitudes and media clichés regarding the refugees who arrived in Austria in the summer of 2015. A documentation of overburdening.

untitled

NL / 2013 / 18:55 min

11



Wie werden junge GrenzpolizistInnen auf ihre zukünftige Tätigkeit der Begleitung bei Abschiebungen vorbereitet? Ist eine humane Ausweisung überhaupt möglich? Kann diese Zwangsmaßnahme des Staates menschenrechtskonform durchgeführt werden? Die genauen Beobachtungen in einem Ausbildungszentrum der holländischen Grenzpolizei geben vielleicht keine direkten Antworten, nehmen aber das Training der Exekutive eindringlich unter die Lupe.

How are young border policemen and women prepared for their future task of escorting deported refugees? Is a human deportation at all possible? Can a state's arbitrary measures be carried out in accordance with human rights? The accurate observations at a training centre of the Dutch border police might not deliver any direct answers, but carefully examine the training of the executive forces.

vierte gewalt

fourth estate

„Von einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Medien, Markt, Politik und Zivilgesellschaft profitieren Zivilgesellschaft und demokratische Strukturen. (...) Sowohl im Bereich des Rundfunks als auch im Sektor der Printmedien hat die Politik [aber] noch nicht zu jener professionellen Distanz gefunden, die für eine gut funktionierende Demokratie als Maßstab anzulegen ist. Ebenso wirken Kräfte des Marktes (...), die Konzentration auf dem Printmedienmarkt und ein größer gewordener Boulevardsektor alles andere als positiv auf die oben dargestellte Konstellation.“ *

Jeder Österreicher und jede Österreicherin schaut im Durchschnitt 221 Minuten pro Tag fern, hört eine Stunde pro Tag Radio und liest etwa gleich lang die Zeitung. 80% aller ÖsterreicherInnen haben einen Zugang zum Internet und benutzen es täglich. Man denkt oft, dass mehr Information auch mehr Wissen bedeutet. Aber die schiere Menge an Informationen, denen man sich täglich aussetzt, und ihre oft zweifelhafte Aufbereitung macht es praktisch unmöglich, diese aufzunehmen und zu behalten, geschweige denn zu verarbeiten und sich so etwas wie eine informierte Meinung zu bilden. Angesichts dieser Wort- und Bilderflut ist die Ökonomie der Bedeutung heute von größter Wichtigkeit. *Österreich!* von Hubert Sielecki hält die Bemühung fest, die Wirkung eines einzigen Wortes, das zum bloßen Auslösen von Reaktionen endlos wiederholt wird, zu maximieren. Von etwas Ähnlichem handelt auch *Symbolic Threats*, ein Film von drei deutschen Künstlern, die vor dem Hintergrund einer nur allzu bekannten Medienhysterie ebenfalls ein Nationalsymbol manipulieren. In *I Can't Cry Much Louder Than This* wiederum fragt der Filmemacher Robert Cambrinus auf meta-filmische Art und Weise, welche Haltung man zu all den ikonenhaften Medienbildern einnehmen soll. (bb)

Statistically, the average person in Austria watches 221 minutes of TV a day, listens to one hour of radio and uses the same amount of time for reading the newspaper. 80% of the country's inhabitants have internet access and use it daily. We like to think more information equals more knowledge. However the sheer quantity of information one is exposed to on a daily basis—and the often questionable way it has been edited—makes it virtually impossible to absorb and retain, much less is it possible to process it in order to form something approaching an informed opinion. In such an abundance of words and images, an economy of meaning is of the utmost importance, and Austria! by Hubert Sielecki captures this with the concentration on the effect in a single word employed ceaselessly to invoke and manipulate reactions. A similar process is highlighted in Symbolic Threats, a film by a trio of German artists who manipulate another symbol of nationality while a familiar pattern of media hysteria plays out in the background. In I Can't Cry Much Louder Than This, the author Robert Cambrinus asks how to position ourselves in all these well-known media images, raising a series of meta-cinematic questions. (bb)

*“Civil society and democratic structures benefit from a balanced relationship between the media, the market, politics and civil society. . . . In both the broadcasting and print media sectors, politics [however] has not yet found the professional distance that is to be established as a yardstick for a well-functioning democracy. Equally, market forces, . . . the concentration on the print media market and a growing tabloid sector have had a far from positive effect on the above-mentioned constellation.” **

Österreich! (Austria!)

Hubert Sielecki

AT / 2001 / 04:00 min



Immer wieder, immer wieder, immer wieder Österreich! Österreich, österreichisch, Österreicher, Österreicherin, österreichweit, ganz Österreich, der einzige Österreicher, der nächste Österreicher, sechs Österreicher, das Land, unser Land. Hubert Sielecki erstellte dieses Gedicht aus gesammeltem Material zu jener Zeit, als die erste schwarz-blaue Regierung aufgrund ihrer nationalistischen Ausrichtung europaweit für Aufruhr sorgte. Die Medienanalyse legt die schiere Menge an „nationaler“ Information, der man tagtäglich ausgesetzt ist, scharfsinnig und gewitzt offen.

Austria. Again and again. Repeatedly. Austria, Austrian, the Austrians, Austrian-wide, the only Austrian, the next Austrian, six Austrians, the country, the whole country. Hubert Sielecki created his found-footage media poem a year after the first coalition of conservatives and right-wing populists caused a stir in Europe. The sharp-witted and quick-witted media analysis lays bare the sheer quantity of “national” information one is exposed to on a daily basis.

I Can't Cry Much Louder Than This

Robert Cambrinus

AT / 2012 / 11:30 min



Menschenmeere, Flammenmeere, Wüstenmeere: Um seiner Sprachlosigkeit der Welt gegenüber Ausdruck zu verleihen, montiert Robert Cambrinus schrille Medienbilder aus den BBC-Archiven und lässt sein Autoren-Ich mit Hilfe von Untertiteln dazu sprechen. In mehreren Kapiteln erzählt dieses Ich von der Subjektivität, die mit jeder geäußerten Betrachtung einhergeht und so imstande ist, die gewohnten Beziehungen von Bild und Text aufzubrechen: „I see things differently.“ Eine essayistische Suche nach Haltung in einer Zeit, in der man schnell den Überblick verliert.

Seas of people, flames, deserts: to express his speechlessness about the state of the world, Robert Cambrinus assembles strident media images from the BBC-archives and lets his author-ego speak through subtitles. In several chapters, this ego tells of the subjectivity that accompanies each and every uttered observation and is thus capable of breaking up the usual relationships of images and words: “I see things differently.” An essayistic quest for countenance in a time, in which one soon loses track of the essentials.

Symbolic Threats ¹³

Mischa Leinkauf
Matthias Wermke
Lutz Henke

DE / 2015 / 15:00 min



In der Nacht zum 22. Juli 2014 hissen Matthias Wermke und Mischa Leinkauf auf der Brooklyn Bridge in New York City zwei weiße amerikanische Flaggen. Die US-Flaggen nehmen sie ab und falten sie wie vorgeschrieben zusammen. Poesie oder Bedrohung? Kapitulation oder vielleicht Kunst? Wie können ein und demselben Ereignis so viele unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben werden? Der Film lässt anhand von Presseberichterstattung eine breite Öffentlichkeit mit ihren extrem auseinander klaffenden Interpretationen zu Wort kommen.

On the night of 22 July 2014, Matthias Wermke and Mischa Leinkauf hoist two white American flags on the Brooklyn Bridge in New York City. They take the US flags down and fold them in the prescribed orderly fashion. Poetry or threat? An act of surrender or perhaps art? These were the theories that New York puzzled over last summer. How can one incident be interpreted in so many ways? By means of press reports, “Symbolic Threats” allows the public at large to express their extreme disparity of interpretation.

kulturnation und mythenbildung *cultural nation and myth-building*

„Nur wenn ich mich als Teil einer Gesellschaft fühle, bin ich bereit mich für sie zu engagieren und kollektive Entscheidungen zu akzeptieren, die nicht meinen eigenen Interessen entsprechen. (...) In Europa wird die politische kollektive Identität vorwiegend mit der Nation als der Bevölkerung eines Nationalstaats gleichgesetzt – und diese Identität ist zumeist eine kulturelle. Das Gefühl des Dazugehörens bei den BürgerInnen, die Schaffung einer gemeinsamen Identität wurde über die Annahme einer gemeinsamen nationalen Kultur erreicht.“ *

*“Only if I understand myself as belonging to a society I will be prepared to engage for it and to accept collective decisions that do not correlate with my individual interests . . . In Europe, the concept of the nation as the demos of the nation state is the predominant model of a political collective identity – and this identity is foremost a cultural one. The feeling of belonging of the individual citizen, the creation of a common identity has been achieved by the assumption of a common national culture.” **

Wir mögen Mythen und ihrer Macht heutzutage wenig Aufmerksamkeit zubilligen, aber dennoch sind sie so präsent, wie sie immer waren. Als unvermeidliches Bindegewebe der Gesellschaft haben sie bloß ihre Form verändert. Sogar diejenigen, die den Begriff einer nationalen Identität ablehnen, erkennen die Bedeutung jener Symbole an, die unsere Kultur und unsere Lebensart prägen. Werfen wir doch einen nostalgischen Blick auf die alkoholselige Ausgelassenheit eines bürgerlichen Paares in Peter Tscherkasskys *Happy-End*. Sie zelebrieren ihre Stellung in der Gesellschaft, indem sie frivol im Luxus schwelgen. Und wo findet man bessere Beispiele für die Mythenbildung als im Sport? In Peter Hörmanseders *Replay '08* erleben wir den kathartischen Augenblick, als die österreichische Fußballnationalmannschaft die deutsche besiegte. Man fühlt sich an eine historische Schlacht erinnert, die bis heute in mythischer Größe vor uns aufragt – eine Rache, ein Abend frei aller historischer Ungerechtigkeiten, denn die Wahrheit ist schließlich immer auf der Seite des Siegers. Und in der *Maria Lassnig Kantate* wird ein biografisches Lied zu einer lebenslangen Obsession mit einem persönlichen Mythos: Was bedeutet es, eine Künstlerin zu sein, und was bedeutet eine Künstlerin für ihr Land? (bb)

*We might not pay much attention to the use of myths and their power in the current time; however mythologies are as present now as they ever were as a necessary cohesive tissue for the community, but in different forms. Even for those who personally dismiss the notion of a national identity, symbols still carry significance as they shape the culture and the way we live. Let's point a nostalgic eye at the silly cheerfulness of a bourgeois couple in Peter Tscherkassky's *Happy-End*, who celebrate their social status while basking in frivolous luxuries. To look further into myth-building, where are better examples to be found than in sports. As the Austrian football team proved victorious over the Germans in Peter Hörmanseder's *Replay 08'*, what we witness is a cathartic moment akin to a historical battle that resonated and still resonates with mythical dimensions—a resolution, an evening exempt from a historical injustice, as the truth is always the winner's truth. And in *The Ballad of Maria Lassnig*, a song becomes a life-long exploration of a personal myth, of what it means to be an artist and of what an artist means to her country. (bb)*

Maria Lassnig Kantate (The Ballad of Maria Lassnig)

Maria Lassnig
Hubert Sielecki

AT / 1992 / 08:00 min



In 14 Strophen erzählt Maria Lassnig einen Lebensrückblick, begonnen von der Geburt bis zur Gegenwart. Als Moritatensängerin verkleidet singt sie vom Wochenbett der Mutter, von den Quälereien der Mitschüler in der Klosterschule, von der Untreue der Verehrer und den wichtigsten Stationen ihrer Laufbahn wie Paris und New York, während im Hintergrund die selbstgezeichneten Schauergeschichten ablaufen und mit Selbstironie und Humor in Weisheit enden. Die Malerin, die ihre Zeichentrickfilme in den 1970er Jahren in New York immer ganz alleine machte, hat hier zum ersten Mal im Team (mit Hubert Sielecki) gearbeitet.

The Austrian artist Maria Lassnig tells us the story of her life in 14 verses, beginning with her birth and ending with her life as it is today. Simultaneously—in the background—we see the story as animated drawings, full of irony, humor and wisdom. "The world and the people in their comic-tragic confusion, prejudices, and superstitions gave me plenty of material, to point my finger at", Lassnig wrote about the film that she realized in collaboration with animation artist Hubert Sielecki. "Imperfection and pain can be overcome with humor."

Happy-End Peter Tscherkassky

AT / 1996 / 11:00 min



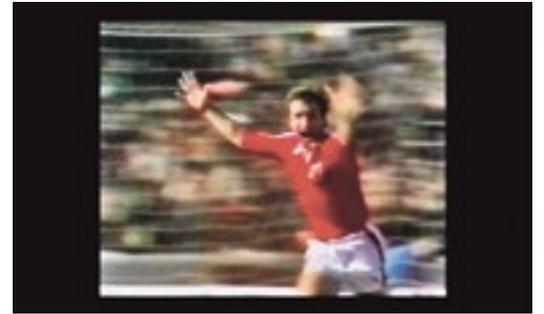
Wer Sorgen hat, hat auch Likör: Gemessen an diesem sarkastischen Kompensationsangebot, das der Volksmund kennt, müssten die beiden Stars in Peter Tscherkasskys *Happy-End* eigentlich mit schweren Sorgen zu kämpfen haben, denn die Hausbar ist bestens bestückt. „Happy-End“ ist ein Found-Footage-Film über die Rituale des Oralen, über den Blick in ein Zimmer in einer bürgerlichen Wohnung, über festliche Anlässe im Jahreskreis und über ein Ehepaar, das die traute Zweisamkeit ganz offensichtlich anzureichern und anzuheitern wusste.

A found-footage film about oral rituals, about festive occasions and about a married couple who understood how to enrich and enliven their cosy togetherness. We see the pair pouring drinks, cutting cakes, making toasts. Finally the exuberant movement of the dancing woman freezes. It is a deeply ambiguous moment that, from the expression on her face, allows one to think of something close to despair. On something like a modern, alienated, baroque vanity motive, which is still present in the Austrian tradition, and whose abrasion with the sensual certainty of the moment of drinking an egg liqueur gives Happy-End a wider meaning.

Replay '08 Peter Hörmanseder

15

AT / 2008 / 11:00 min



Cordoba 1978. Eine Reflexion über das Spiel Österreich – Deutschland, das zum Mythos geworden ist. Das Replay eines Replays eines Replays. Hans Krankl im Freudentaumel, die Zeitlupe fast zum Stillstand gebracht. „Drei zu Zwei für Österreich. Nach 47 Jahren, meine Damen und Herren. Eine Weltklassemannschaft, die da heute spielt.“ So fühlte das vor 40 Jahren nicht nur der österreichische Sportmoderator Edi Finger, so erinnert sich heute noch immer ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung. Nüchtern betrachtet sah es der deutsche Radiomoderator Armin Hauffe: „Deutschland unterliegt Österreich in einem Spiel mit Drei zu Zwei. Es war ein schwaches Länderspiel. Das wär's hier aus Cordoba.“

Cordoba, 1978. A reflection on the Austria-Germany game which has become a mythical event. A replay of a replay of a replay. Hans Krankl celebrates, the slow motion almost bringing him to a halt. "Three two to Austria. After 47 years, ladies and gentlemen. A world-class team's on the field today." This was the opinion of Austrian sportscaster Edi Finger four decades ago, and it's also how many Austrians remember it. The German radio commentator Armin Hauffe regarded the situation much less emotionally: "Germany have lost to Austria three two in a weak international match. That's it from Cordoba."

wohlfahrtsstaat

welfare

state

Da in zahlreichen Industriezweigen der technische Fortschritt den Bedarf an Arbeitskräften effektiv immer weiter reduziert, scheint die berühmte Prognose des amerikanischen Ökonomen Jeremy Rifkin aus dem Jahr 1996, dass „das Ende der Arbeit“ naht, auch in Europa wahr zu werden. Die Bemühungen, langfristige Arbeitsplätze zu schaffen, sind dem Trend zur Arbeitsflexibilität gewichen, die zu einer neuen sozialen Klasse geführt hat, nämlich jener des Prekariats. Die Auswirkungen dessen auf die zwischenmenschliche Solidarität sind Thema von *The Mass of Men* von Gabriel Gauchet. Der Film konfrontiert uns mit den verstörenden Folgen prekärer Arbeit, die auf einem System beruht, das nur Zahlen, aber keine Menschen mehr kennt. Umgekehrt scheint Katharina Gruzei mit der ruhigen Ästhetik ihres Films *Die ArbeiterInnen verlassen die Fabrik* Protest und Nostalgie zu verknüpfen. Als Hommage an die Frühzeit des Films porträtiert sie eine Fabrik und ihre ArbeiterInnen, die von ersterer absorbiert werden. Zur Abrundung kreierte der Argentinier Santiago Bou Grasso mit seinem Animationsfilm *El Empleo* einen dystopischen Ausblick darauf, wie Arbeit in der Zukunft aussehen könnte. (bb)

*As advances in technology continue to effectively cut the need for high numbers of employees in certain industries, the infamous predictions of “the end of work” made by the American economist Jeremy Rifkin in 1996 seem to have become a reality in Europe, too. The effort to create sustainable employment has given way to the promotion of workforce flexibility, which has given rise to a new social class—the precariat of workers and employees without any job security. We can observe the impact of this on social solidarity in *The Mass of Men* by Gabriel Gauchet. It confronts us with the disturbing consequences of precarious work situations dependent on a system based solely on statistics, and not people. In turn, workers leaving the factory (again) by Katharina Gruzei seems remonstrative as well as almost nostalgic with its quiet aesthetics, portraying industrial spaces and the people they seamlessly absorb in an homage to cinema’s earliest years. This is rounded off by the Argentinian animation *El Empleo* by Santiago Bou Grasso, which creates a dystopian notion of what the future of work might look like. (bb)*

„Für den österreichischen Sozialstaat ist seit den 1980er Jahren eine Abkehr von expansiven sozialpolitischen Maßnahmen der Nachkriegsphase zu verzeichnen. Diese äußern sich u.a. in deutlichen Einschränkungen der Leistungen, verschärften Regelungen für Leistungsgewährung, Ausbau der Zumutbarkeitsregelungen und Sanktionen sowie in einem restriktiveren Kurs in der Arbeitslosen- und Pensionsversicherung.“

“Since the 1980s, the Austrian welfare state has been turning away from expansive post-war social-policy measures. This is expressed, among other things, in marked restrictions on benefits, stricter rules for benefits, the extension of rules on ‘reasonableness’ and sanctions, as well as a more restrictive course in unemployment and pension insurance.”

The Mass of Men

Gabriel Gauchet

GB / 2012 / 17:00 min



Straffe Regeln bestimmen unsere Gesellschaft. Vor allem die Bürokratie am Arbeitsmarkt zwingt Menschen wie dem 55-jährigen Richard ein enges Korsett auf, aus dem es schwer ist auszubrechen und in dem Erfolgserlebnisse selten sind. Seine Betreuerin im Londoner Jobcenter hat scheinbar keine Wahl, als nach den peniblen Bestimmungen des Systems zu handeln, und wird zur Zielscheibe für Schuldzuweisungen und den Hass ihrer KlientInnen.

Gabriel Gauchet inszeniert eine Situation direkt aus dem tristen Alltag vieler Jobsuchender. Gefüllt mit Frust, der zu verzweifelten Taten führen kann.

Rigid rules define our society. Above all, job market red tape forces people like 55-year-old Richard into a tight corset that is difficult to escape from and in which a sense of achievement is rarely attained. His advisor at a London job centre seemingly has no choice but to adhere to the fastidious regulations of the system, thus becoming a target for her client's accusations and hatred. Gabriel Gauchet stages a situation from many a job seeker's sad day-to-day life. Full of frustration, which can lead to desperate deeds.

Die ArbeiterInnen verlassen die Fabrik (workers leaving the factory [again])

Katharina Gruzei

AT / 2012 / 11:00 min



Schauplatz des Films ist eine leerstehende Tabakfabrik in Österreich. Eine Menschenmasse geht den langen, unheimlich anmutenden Gang einer Fertigungszeile entlang. Die flackernde Beleuchtung des Gangs erschwert die Zuordnung der Silhouetten in die Kategorien „Mann“ und „Frau“. Die BetrachterInnen werden in einer Gegenüberstellung mit der Frage konfrontiert, wo das Proletariat heute zu verorten ist bzw. ob es in seiner klassischen Form noch existiert. Ästhetisch nimmt der Film Anleihen am Horror-Genre und verweist zugleich auf den Leerstand der Fabrik.

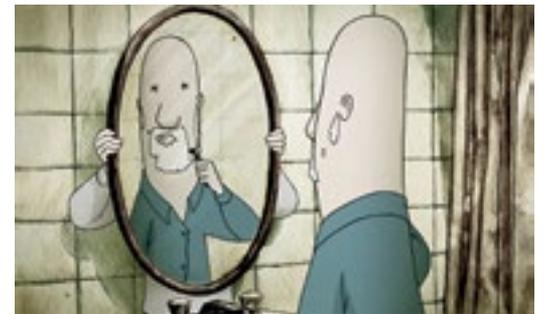
Inspired by the Lumière brothers' first film, the setting is a passageway at the closed Austria Tabak factory, which emerges from the darkness. Just sections of the corridor flash into view in the buzzing neon light. The backs of the first workers gradually enter the picture, and the camera accompanies these individuals as they leave their place of work. More and more of them walk down the dark, flickering hallway. Through these scenes the weirdness of the space and the menacing quality of a mass of people who could form a resistance movement becomes increasingly evident.

El Empleo (Employment)

Santiago

Bou Grasso

AR / 2008 / 06:25 min



Hierarchische Strukturen sind in der Arbeitswelt seit eh und je keine Seltenheit. Santiago Bou Grasso arbeitet in seinem liebevoll gezeichneten Animationsfilm mit diesen scheinbar unverrückbaren Gegebenheiten und ironisiert die perverse Logik der Ökonomie. Menschen als Objekte, emotionslos, wortlos, einfach das sprichwörtliche Rädchen im Getriebe. Eine Zukunftsvision?

Hierarchic structures have been no rarity in the working world since the beginning of time. In his lovingly illustrated animation, Santiago Bou Grasso works with this seemingly unshakeable fact and sheds ironic light on the perverse logic of economy. Human beings as objects, emotionless, wordless, simply the proverbial cogs in the machinery. A vision of the future?

erinnerungs- kultur *culture* *of remembrance*

„Das Neue am Schuldgedächtnis ist die Entpolitisierung und Anthropologisierung der Kategorie Schuld. Damit verbinden sich auch neue Imaginationen über die Gesellschaft, die jenseits von nationalen, politisch-ideologischen und sozialen Kategorien angesiedelt ist, also jenseits von jenen Denkfiguren der Moderne, die das historisch Imaginäre der Nachkriegsmythen bestimmen.“ *

Es mag ein ironischer Zufall sein (wobei es wahrscheinlich keiner ist), dass die Psychoanalyse just in derselben Kultur entstand, die 100 Jahre später mit der Erinnerung an eines der größten und traumatisierendsten Ereignisse der modernen Geschichte kämpft. Der Zweite Weltkrieg endete vor mehr als 70 Jahren. Was bleibt von ihm jetzt, da fast niemand mehr lebt, der oder die dabei war? Wer erinnert sich noch? Und worin besteht diese Erinnerungsarbeit? Während wir mit blankem Entsetzen in die 65 Gesichter der Kino-Hitlers von Norbert Pfaffenbichlers *Conference. Notes on Film 05* starren, erkennen wir diesen als Symbol, als klischeehaftem Schurken, werden zugleich aber auch der vielen Gesichter gemahnt, die wir nicht sehen oder wiedererkennen. Die Spuren des Unbehagens in einer Kultur, die ihre eigenen Schuldgefühle nicht aufzuarbeiten vermag, treiben oft im Alltag an die Oberfläche. Ihre Schwere wird unmittelbar spürbar, wenn man die verblassten Fotos im eindringlich bewegenden *Uns geht es gut* von Michaela Taschek, Sandra Wollner und Britta Schoening sieht. In Paul Wenningers *Uncanny Valley* wiederum betont die Perfektion der Filmästhetik das Schlachten-trauma aus dem Ersten Weltkrieg, einem Ereignis, das jenseits der Schwelle des Gedächtnisses der Einzelnen liegt und sich nur mehr in der historischen Erinnerung wiederfindet. (bb)

It seems to be an ironic coincidence (or, most likely not a coincidence at all) that psychoanalytic theory surfaced from the same culture that a century later struggles with its remembrance of one of the biggest and most traumatic events in modern history. World War II ended more than 70 years ago, and as there are few left who witnessed it, what remains? Who is left to remember it, and what exactly is the task of remembrance? As we stare in banal horror into the 65 faces of cinema's Adolf Hitlers in Norbert Pfaffenbichler's Conference. Notes on Film 05, we recognize a symbol, a villain, but are also reminded of many faces we don't see or recognize. The traces of unease in a culture that has failed to confront its own feelings of guilt are right there on the surface of everyday life, its heaviness tangible on the surface of faded photographs in the hauntingly evoking We are fine (Michaela Taschek, Sandra Wollner, Britta Schoening). In Paul Wenninger's Uncanny Valley, on the other hand, the high artifice of the film's aesthetics accentuates the trauma of combat in World War I—an event that is already beyond active memory and that now only plays out as a historical memory. (bb)

*“The new thing about remembrance of guilt is the depoliticisation and anthropologisation of guilt as a category. This is also associated with new conceptions of society, which are located beyond national, political-ideological and social categories, i.e. beyond the modernist thinkers who determine the historical imagination of post-war myths.” **

Conference. Notes on Film 05

Norbert
Pfaffenbichler

AT / 2011 / 08:00 min



Keine andere historische Figur des 20. Jahrhunderts wurde so oft und von so vielen unterschiedlichen Schauspielern im Film dargestellt wie Adolf Hitler. Im Rahmen dieses Projektes wird ein Interpretationsvergleich angestellt: Rund 70 Ausschnitte aus Filmen von den 1940er Jahren bis hin zur Gegenwart werden a-chronologisch aneinander montiert. Originalaufnahmen der historischen Persönlichkeit Adolf Hitler bleiben bewusst ausgespart, es geht ausschließlich um filmische Interpretationen.

No other historical figure of the 20th century was portrayed more often in movies and by so many different actors than Adolf Hitler. In this uncanny and non-chronological identity parade the dictator is presented as an undead who is impersonated by an alarming number of revenants. The grotesque found-footage-film by Norbert Pfaffenbichler features close-ups of 65 actors playing Hitler in movies created between 1940 and today. The soundtrack is produced by the Austrian composer Bernhard Lang.

Uncanny Valley Paul Wenninger

AT / 2015 / 13:00 min



Verzweifelte Soldaten in einer Schlacht im Ersten Weltkrieg. Granatenfeuer, Schützengraben, starre Blicke. Paul Wenninger unterläuft mit verschiedenen Methoden die Konvention gewordene Repräsentation der Kriegsschrecken und damit die Distanz zum Gesehenen. Eingebettet in Motive aus Found-Footage-Material wird die Performance der Darsteller mit Stop-Motion-Technik in Momentaufnahmen zerlegt, bis sie am Ende gänzlich in ein Diorama im Museum gerinnt.

Desperate soldiers in a World War I battle. Shell fire, trenches, faces frozen with horror. With various methods Paul Wenninger attempts to circumvent the representation of the horrors of war, which has become convention, and with it the distance to the events. Embedded in motives from found footage material the actors' performance is dismantled into snapshots using the stop-motion technique, until it ultimately solidifies into a museum diorama.

Uns geht es gut (We are fine)

19

Michaela Taschek
Sandra Wollner
Britta Schoening

AT/DE / 2013 / 07:00 min



Verblasste Farbfotos aus den 1940er Jahren: Ein junges Paar bei der Sommerfrische am Berg, vor einem Auto posierend, an einem See. Auf den alten Aufnahmen verlagert sich die Schärfe zwischen den einzelnen Bildebenen, Unruhe kehrt ein. Auch die Tonspur kündigt Unheil an, Kirchenglocken weichen Marschschritten, martialische Kriegsreden überlagern die Schlagerklänge im Radio. Durch die subtile Bild-Ton-Schere erschaffen Taschek, Wollner und Schoening ein Szenario der Bedrohung und rufen Bilder hervor, die tief im kollektiven Gedächtnis verankert sind.

Faded colour photos from the 40ies: a young couple on holiday in the mountains, posing in front of a car, by a lakeside. The focus on the old photos shifts between the image layers, restlessness unfolds. The soundtrack also heralds damnation, church bells make way for marching steps, martial war speeches drown out the popular songs on the radio. With their subtle style on both pictorial and tonal levels, Taschek, Wollner and Schoening create a scenario of threat and evoke images that are deeply rooted in the collective memory.

zwischen provinz und internationalität *between the provin- cial and the inter- national*

„Hält man die Musilschen Äußerungen von 1918 dagegen, dann fällt auf, daß er die ‚österreichische Kultur‘ für einen ‚perspektivischen Fehler des Wiener Standpunkts‘ hielt: ‚Es gab viel Provinz in Österreich.‘ (...) Kultur und Zivilisation seien in der Tat nach dem Kriterium einer einheitlichen ‚Ideologie und Lebensform‘ (der Kultur) bzw. eines ‚diffus gewordenen Kulturzustands‘ (der Zivilisation) aufeinander bezogen zu denken. [Letzteres] vernünftigerweise unter dem Gesichtspunkt der wachsenden ‚Anzahl daran beteiligter Menschen‘ sowie der damit verbundenen ‚technischen‘ Naturbeherrschung.“ *

*“If one contrasts the statements by Musil in 1918, it is noticeable that he considered ‘Austrian culture’ to be a ‘perspective error of the Viennese standpoint’. ‘There was a lot of provincialism in Austria’ . . . In fact, culture and civilisation should indeed be thought of in relation to each other according to the criterion of a uniform ‘ideology and way of life’ (of culture) or a ‘diffuse state of culture’ (of civilisation). [The latter] reasonably under the aspect of the growing ‘number of people involved’ and the associated ‘technological’ mastery of nature.” **

In unserer globalisierten Welt neigen alle Länder dazu, nach außen ein möglichst gutes Bild abgeben zu wollen, während gleichzeitig (und bisweilen allzu stolz) die lokalen Qualitäten und regionalen Besonderheiten hervorgehoben werden. Auf der einen Seite möchte man also für internationale Anbindung, Stabilität, eine gewisse Weltoffenheit der BürgerInnen und eine reiche Kultur stehen, auf der anderen Seite zählen natürliche Ressourcen, Vertrautheit, übersichtliche Verwaltungsstrukturen und eine friedliche Umgebung. Ein solch ausgewogenes Image nach außen erfordert oft einen ordentlichen Balanceakt im Inneren. Wie kann man gewährleisten, dass sich Regionen gleich schnell entwickeln? Wie die ewige Kluft zwischen Stadt und Land überwinden? Johann Lurfs *Kreis Wr. Neustadt* lässt uns auf der Suche nach einer Antwort im Kreis gehen (oder besser fahren). Vor unseren Augen entfaltet sich die monotone Pracht der Kreisverkehre in der Provinz. In Boris Labbés *Orogenesis* tauchen wir ein in die sich ständig transformierende Plastizität einer digitalen Landschaft, die uns daran erinnert, wie eine der zentralen natürlichen Ressourcen des Landes über Jahrtausende geformt wurde. In *Translation* wiederum arrangiert Veronika Schubert Wort, Klang und Text zu einer vielschichtigen Collage darüber, wie sich Österreich international präsentiert.

*In a globalized world, countries tend to maintain a carefully groomed outward appearance while maintaining an awareness of (and often inordinate pride in) local qualities and regional features. Accessibility, stability, a certain global cosmopolitanism among its citizens, and a rich culture on the one hand; natural resources, familiarity, small-scale administration and peaceful surroundings on the other. However, a balanced image on the outside often hides the balancing act on the inside. How to ensure that regions develop at an equal pace? How to transcend the eternal divide between the urban center and the countryside? A to A has us running (or rather driving) in circles to find this out. Johann Lurf spreads before us the monotonous splendor of Austria's provincial roundabouts. In Boris Labbé's *Orogenesis* we immerse ourselves in the ever-transforming plasticity of the digital landscape, reminding us of how one of the central natural resources has been shaped over millions of years. And in *Translation* by Veronika Schubert the words, sounds and text tell a multi-layered story of how Austria presents itself in an international and diplomatic context.*

Kreis Wr. Neustadt (A to A)

Johann Lurf

AT / 2011 / 05:00 min



In die Niederungen der niederösterreichischen Verkehrsplanung entführt Johann Lurf mit seinem fünfminütigen Experiment: Auf einer Vespa umrundet der junge Filmmacher knapp 100 Kreisverkehrsinseln, deren Innenleben von simplen Sträuchern oder blumigen Beeten bis hin zu grotesken Kunstwerken, überdimensionalen Werbeobjekten oder sogar einem Abfangjäger reicht. Auf der Tonebene begleitet uns das Knattern des Motors, auf der Bildebene die variierte Monotonie der Provinz.

Johann Lurf documents around 100 rotunda islands in Lower Austria, shown in increasingly grotesque segments of only a few seconds, and thus creates something of a catalogue of local building malfunctions. The center islands that he shows feature gravel, decorative hedges, or stone sculptures with grapevines, fountains, or ornamental flower bulbs, and are furnished with traffic signs, information postings, or advertisement objects. The film is thereby not only a study of the islands themselves, but above all, of the terror of the mundane, of everyday architectural horrors.

Orogenesis

Boris Labbé

FR / 2016 / 08:00 min



Schwarz-Weiß-Fotografien, bei denen man nicht sicher ist, ob sie eine Gebirgslandschaft oder eine mikroskopische Oberfläche abbilden: Digitale Bildverzerrung und Morphing lassen in diesem faszinierenden Bildexperiment Meere und sich zersetzende Oberflächen entstehen, die Bilder ver- und entzerren sich permanent. Der eindringliche Sound untermalt die Fremdheit der scheinbar sich selbst transformierenden Materie und entführt uns in eine unbekannte Welt.

Black-and-white photographs where one is not quite sure whether they show mountainous landscapes or microscopic surfaces: digital image distortions and morphing create oceans and disintegrating surfaces in this fascinating visual experiment; the images are continuously distorted and straightened out. A haunting sound accompanies the foreignness of the seemingly self-transforming matter and takes us into an unknown world.

Translation

Veronika Schubert

AT / 2017 / 03:00 min

Dialogo is een softpower-tool.



Ein Auftragswerk über die kulturelle Selbstdarstellung Österreichs im Ausland, ein Film über Impulse und Begegnungen, zusammengesetzt aus Reden von Diplomatinen, BotschafterInnen und KulturarbeiterInnen. *Translation* entstand in reiner Handarbeit, jedes der ca. 2.500 Einzelbilder des Films wurde mit Pigmentstift auf Transparentpapier gezeichnet. Für die Musikkomposition am Anfang und Ende des Videos wurde die Übersetzung einzelner Sätze in Morsezeichen von Ulrich Troyer als Basis genommen.

What characterises cultural exchange on an international level? Speeches by diplomats, ambassadors and cultural workers have been extracted and recombined. Sign language, Braille, and Morse code complement this linguistic potpourri. The film was handmade, each of the 2,500 single frames was drawn on transparent paper with a fineliner. For the music score at the beginning and the end of the film, Ulrich Troyer translated some sentences into Morse code.

MO MON 9.4.

Einlass doors open 19:00 Raum D/Q21
Podiumsdiskussion *Panel discussion*

Den Frauen das Stimmrecht! Wahlrecht für Alle! *Votes for Women!* *Universal Suffrage!*

Vor hundert Jahren erkämpften Frauen in Österreich ihr Wahlrecht. Mit welchen Mitteln und Methoden gelang ihnen dies, wer waren ihre Gegner, wer unterstützte sie in ihrem Ansinnen? Kann das historische Wissen um diese Kämpfe für die gegenwärtigen Bemühungen um ein Wahlrecht für Alle nutzbar gemacht werden? Wer darf aus welchen Gründen wählen, wer nicht, wie wird und wurde dies jeweils begründet? Welche Auseinandersetzungen und Konflikte gab und gibt es um das Wahlrecht?
A hundred years ago, women in Austria won the right to vote. What means and methods did they achieve this with, who were their opponents, who supported them in their efforts? Can the historical knowledge of these struggles be harnessed for the present efforts to secure universal suffrage? Who is entitled to vote and on what basis, who is not, and how is this and has it been justified in each case? What disputes and conflicts about the right to vote have there been and are there?

Veronika Helfert, Historikerin, Universität Wien
historian, University of Vienna

Corinna Oesch, Historikerin, Universität Wien
historian, University of Vienna

Gerd Valchars, Politikwissenschaftler, Universität Wien
political scientist, University of Vienna

Moderation Chair: Anton Tantner, Historiker, Universität Wien
historian, University of Vienna

MI WED 16.5.

Einlass doors open 19:00 DEPOT
Podiumsdiskussion *Panel discussion*

The Sound of Österreich *The Sound of Austria*

Seit Zeiten der Monarchie bis in die Gegenwart wird in Österreich mit Musik Identitätspolitik betrieben. Sichtbar wird das schon in Genrebezeichnungen wie Wiener Klassik, Wiener Walzer, Austropop und auch dem Neologismus Schnitzelbeat. Die Rede vom „Musikland Österreich“ ist Teil der Mythenbildung rund um die „Kulturnation“. Diese wird in Kampagnen der Tourismusindustrie gerne vermarktet und taucht im Moment auch in der konkreten politischen Debatte wieder verstärkt auf.

From the time of the monarchy down to the present day, identity politics has been practised in Austria by using music. This can be seen in genre names such as Viennese classicism, Viennese waltz, Austropop and the neologism Schnitzelbeat. Talk of "Austria a land of music" is part of the myth-formation around the "cultural nation". This is often marketed in tourism industry campaigns and is currently increasingly reappearing in concrete political debate.

Martina Nußbaumer, Historikerin, Wien Museum
historian, Wien Museum

AI Bird Sputnik, Subkulturforscher, Trash Rock Archives
sub-culture researcher, Trash Rock Archives

Anita Mayer-Hirzberger, Musikwissenschaftlerin, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
musicologist, University of Music and Performing Arts Vienna

Moderation Chair: Christian König, Historiker, Universität Wien
historian, University of Vienna

MI WED 30.5.

Einlass doors open 19:00 Raum D/Q21
Vortrag *Lecture*

Fernsehversprecher. Programm und Versehen der Gedenkjahrsbespielung im ORF *Freudian slips on television. Programme and errors of the anniversary broadcasts on ORF television*

Vor dem Hintergrund von Veranstaltungen zum Gedenkjahr 2018 werden rezente Perspektivierungen des Nationalsozialismus im österreichischen Geschichtsfernsehen kritisch kommentiert und zur Diskussion gestellt. Es geht dabei um politisch-ideologische wie mediale und formale Setzungen von Public History unter zunehmend national-autoritären Bedingungen.

Against the backdrop of events on the occasion of the 2018 anniversary year, recent perspectives on Nazism on Austrian history television programming are critically commented on and discussed. It concerns the political-ideological as well as media and formal settings of public history under increasingly national-authoritarian conditions.

Drehli Robnik, Theoretiker in Sachen Film & Politik, Kritiker, Edutainer, Autor (Wien-Erdberg) *theoretician on film and politics, critic, edutainer, author (Wien-Erdberg)*
Renée Winter, Historikerin und Kulturwissenschaftlerin, Universität Wien *historian and cultural studies researcher, University of Vienna*

SO SUN 3.6.

Einlass doors open 19:00 Raum D/Q21
Podiumsdiskussion *Panel discussion*

Salon in Gesellschaft – No need to argue?

„Ertragt Euch“ ist der Titel eines kürzlich erschienenen Beitrags in der Wochenzeitung „Die Zeit“. Auseinanderdriftende Weltansichten ohne echten Diskurs dahinter trennen Menschen so sehr voneinander, dass die Demokratie gefährdet sei, so der Autor. Toleranz hingegen scheint zur Pflichtübung ohne Inhalt verkommen zu sein. Kritik am System und ihr Ausdruck ist keiner politischen Seite mehr im klassischen Sinne zuzuordnen. Wo verlaufen heute die politischen und moralischen Trennlinien und wo ist das Gemeinsame? Im Jubiläumsjahr der 68er-Bewegung sollen diese Fragen Anlass für eine erneute politische Standortbestimmung bieten.
“Ertragt Euch” [Bear With Yourselves] is the title of an article that recently appeared in the weekly newspaper “Die Zeit”. According to the author, world views drifting apart without a real discourse behind them are separating people from each other to such an extent that democracy is endangered. Tolerance, on the other hand, seems to have degenerated into a compulsory exercise without substance. Criticism of the system and its expression can no longer be attributed to a political side in the classical sense. Where are the political and moral dividing lines nowadays and where is the common ground? In the anniversary year of the '68 movement, these questions are intended to provide an occasion for a renewed assessment of political standpoints.

Podium panel: tba

Moderation Chair: Jana Vetten

Eine Kooperation mit Salon in Gesellschaft
In cooperation with Salon in Gesellschaft

Sei Souverän!

Be (the) Sovereign!

Experimente für einen Perspektivenwechsel
Experiments for a change of perspective

Du möchtest einen Workshop ganz für dich alleine? Kein Problem. Beim Eingang der Ausstellung befinden sich Handlungsanweisungen, die genützt und auch ergänzt werden können. Wir laden alle BesucherInnen ein, mit dem vorgegebenen Rahmen der Ausstellung zu experimentieren. Wage einen Blickwechsel, lass dich durch unkonventionelle Perspektiven inspirieren, sei Souverän!
Do you want a workshop all to yourself? No problem. At the entrance to the exhibition there are instructions, which can be used and also supplemented. We invite all visitors to experiment with the framework of the exhibition. Dare to change your point of view, be inspired by unconventional perspectives, be the Sovereign!

#Viewpoint

Eine Wand für Standpunkte und Meinungen
A wall for standpoints and opinions

Eine ganze Wand steht im Ausstellungsraum für Standpunkte, Motivationen, persönliche Befindlichkeiten und Meinungen zur Verfügung – sei es zur Ausstellung selbst, zu einzelnen Filmen oder zur Demokratie ganz allgemein. AusstellungsmacherInnen und Publikum sind hier auf Augenhöhe. Werde mit einem #Hashtag-Statement selbst Teil der Ausstellung.
A whole wall in the exhibition is available for points of view, motivations, personal sensitivities and opinions—be it about the exhibition itself, individual films or democracy in general. The exhibition organisers and the public are on an equal footing here. Become part of the exhibition yourself with a #hashtag statement.

Mapping Democracy

Workshop und Ausstellungsrundgang für Erwachsene und Jugendliche von 14–18 Jahren
Workshop and guided tour of the exhibition for adults and young people from age 14 to 18

Landkarten helfen dabei, sich in der Welt zurechtzufinden. Sie bieten eine Übersicht und werden zur Planung eingesetzt. Nach einem Rundgang wollen wir eine persönliche „Landkarte der Demokratie“ zeichnen. Wir werden kritische Fragen stellen, Positionierungen finden, Grenzen ziehen, Spielräume ausloten, Widersprüche sichtbar machen und uns selbst einschreiben.

Maps help us find our way around the world. They provide an overview and are used for planning. After a guided tour we want to draw a personal “map of democracy”. We will ask critical questions, find positions, draw limits, explore the room for manoeuvre, make contradictions visible and sign in ourselves.

Termine Dates:

Di Tue., 27.3., 18:00–20:00, Sa Sat., 26.5., 15:00–17:00

Für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren
*For young people from age 14 to 18: So Sun., 15.4., 15:00–17:00**

*Mit Unterstützung der Jungen Europäischen Föderalisten und Europe Direct Wien
With the support of Young European Federalists and Europe Direct Vienna

Anmeldung und Zusatztermine für Gruppen
Registration and additional dates for groups:
vermittlung@viennashorts.com

Res Publica

KuratorInnen-Rundgang für Erwachsene und Jugendliche von 14–18 Jahren
Curators' guided tour of the exhibition for adults and young people from age 14 to 18

Gemeinsam mit den KuratorInnen Doris Bauer und Daniel Ebner werden die Stationen durchwandert, in demokratischen Abstimmungen wird der treffendste Film pro Thema gewählt. Es gibt Raum für persönliche Wertvorstellungen, politische Diskussionen und Positionierungen. Jeder Rundgang wird so im wörtlichen Sinne zur „res publica“, zur öffentlichen Angelegenheit.
Together with the curators Doris Bauer and Daniel Ebner, the positions will be walked through, and the most appropriate film per theme will be selected by democratic vote. There is room for personal values, political discussions and positions. Every tour thus literally becomes a “res publica”, a public affair.

Termine Dates:

Fr Fri., 20.4., 16:00–17:30

Für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren

For young people from age 14 to 18:

Do Tue., 10.5., 16:00–17:30*

*Mit Unterstützung der Jungen Europäischen Föderalisten und Europe Direct Wien
With the support of Young European Federalists and Europe Direct Vienna

Anmeldung und Zusatztermine für Gruppen
Registration and additional dates for groups:
vermittlung@viennashorts.com

Wir basteln uns die Welt, wie sie uns gefällt *We shape the world the way we like it*

Ausstellungsrundgang und Workshop für Jugendliche von 14–18 Jahren
*Workshop and guided tour for young people from age 14 to 18**

Kulturvermittlung und Demokratieflexion als soziale und künstlerische Praxis stehen im Fokus des Workshops. Wir werden uns im Rundgang sowie in einer Diskussion und einer kreativen Übung mit den Themen der Ausstellung beschäftigen. Die zentrale Frage dabei: Welche Rolle spielt Demokratie im Leben und im Alltag von Jugendlichen?
The workshop focusses on cultural education and contemplation on democracy as social and artistic practice. The guided tour is followed by a discussion and addresses the topics of the exhibition in a creative way. The key question is: How does democracy affect the everyday life of young people?

Dauer Duration: 3 Stunden 3 hours

Termine für Gruppen nach Vereinbarung

Workshops need to be booked in advance.

Anmeldung Registration: vermittlung@viennashorts.com

*Mit Unterstützung der Jungen Europäischen Föderalisten und Europe Direct Wien
With the support of Young European Federalists and Europe Direct Vienna

ausstellung exhibition

KURATORINNEN CURATORS

Doris Bauer, Daniel Ebner für for VIS Vienna Shorts

DIREKTOR DIRECTOR MUSEUMSQUARTIER WIEN
Christian Strasser

KÜNSTLERISCHE LEITERIN ARTISTIC DIRECTOR
frei_raum Q21 exhibition space / MQ
Elisabeth Hajek

ASSISTENZ DER KÜNSTLERISCHEN LEITERIN
ASSISTANT TO THE ARTISTIC DIRECTOR
Esther Brandl

AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR EXHIBITION DESIGN

Sascha Koch, Student der Abteilung für Bühnen- und
Kostümgestaltung, Film- und Ausstellungsarchitektur
der Universität Mozarteum Salzburg student at the
department for Stage and Costume Design, Film and
Exhibition Architecture at the University Mozarteum, Salzburg

Eine Kooperation von frei_raum Q21 exhibition space / MQ
und VIS Vienna Shorts A cooperation between frei_raum
Q21 exhibition space / MQ and VIS Vienna Shorts

zeitung newspaper

REDAKTION EDITORS

Christian König, Daniel Ebner

TEXTE TEXTS

Bojana Bregar (bb), Daniel Ebner, Rosa Danner,
Christian König, Anton Tantner, Drehli Robnik,
Renée Winter, Sara Scheiflinger sowie Auszüge aus
den Verleih- und Produktionstexten der Filmschaffenden
und KünstlerInnen as well as excerpts from texts by
distributors and production companies, promoting the
filmmakers and artists

WISSENSCHAFTLICHE RECHERCHE ACADEMIC RESEARCH

Angela Wieser, Doris Bauer, Daniel Ebner

LEKTORAT UND ÜBERSETZUNG

EDITING AND TRANSLATION

Doris Bauer, Daniel Ebner, David Westacott,

Jonathan Quinn, Thomas Raab

GRAFISCHE GESTALTUNG GRAPHIC DESIGN

Michael Rudolph

team credits

ORGANISATION, SPONSORING, FÖRDERUNGEN FUNDING

Doris Bauer

PRODUKTION, RAHMENPROGRAMM

PRODUCTION, SUPPORTING EVENTS

Christian König

RECHTEKLÄRUNG, KOPIENKOORDINATION

SCREENING RIGHTS, PRINT COORDINATION

Tobias Greslehner

TECHNIK ENGINEERING

Franz Ablinger (monochrom),

Silke & Peter Baron (prilfish)

VERMITTLUNGSPROGRAMM

EDUCATIONAL PROGRAMME

Rosa Danner

PRESSE UND KOMMUNIKATION PUBLIC

RELATIONS Q21 & MQ

Margit Mössmer, Irene Preißler, Erwin Uhrmann

PRESSE UND KOMMUNIKATION

PUBLIC RELATIONS VIS Vienna Shorts

Laura Hörzelberger

TRAILER & ANIMATION

Volker Schreiner, Artist-in-Residence Q21/MQ

dank an acknowledgements

alle Filmschaffenden, KünstlerInnen und VeranstaltungsteilnehmerInnen all filmmakers, artists and participants und unsere Artists-in-Residence des and our Artists-in-Residence at Q21/MQ Bojana Bregar, Timo Klöppel, Mischa Milinović (Peng!), Jean Peters (Peng!), Volker Schreiner

Teresa Indjein, Botschafterin, Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres Ambassador, Federal Ministry for Europe, Integration and Foreign Affairs

Andreas Mailath-Pokorny, Wissenschafts- und Forschungsförderung der Kulturabteilung der Stadt Wien Science and Research Fund of the Culture Department of the City of Vienna

Kurt Scholz, Zukunftsfonds der österreichischen Republik Future Fund of the Republic of Austria

Barbara Eder, Kommunikation, Parlamentsdirektion Republik Österreich Communication, Parliamentary Administration of the Republic of Austria

Daniel Gerer, Junge Europäische Föderalisten, Europe Direct Wien Young European Federalists, Europe Direct Vienna

Ursula Berner, Isabelle Uhl, Bezirk Wien Neubau district Vienna Neubau

Henrik Ahr, Universität Mozarteum Salzburg University Mozarteum Salzburg

Ernst Kieninger & Anna Höger, Filmarchiv Austria Film Archive Austria

Christian Eibl, Klangfarbe

Matthias Stark, Lehrer Polgargymnasium teacher at Polgargymnasium

Anton Tantner, Universität Wien

University of Vienna

Martina Reuter, Depot

Martin Kitzberger, Sara Scheiflinger, Paul Firlei,

Arno Gatteringer, Jana Velten, Salon in Gesellschaft,

Andreas Eli & Gery Herlbauer, technische Konsulenz technical consultation

sowie dem Team von the team of Q21/MuseumsQuartier Wien: Nina Wenko, Margit Mössmer, Klaus Krobath, Elena Krizmanics, Bea Strobl, Peter Auenhammer, Georg Feierfeil, Kai Trausenegger & das frei_raum Q21 exhibition space Aufbauteam the construction team of frei_raum Q21 exhibition space und dem Team von the team of VIS Vienna Shorts, insbesondere especially Benjamin Gruber, Lukas Kirisits, Clara Schermer, Milena Nikolic, Gregor Hochrieser, Kim Lange, Carla Losch

impressum imprint

HERAUSGEGEBEN VON PUBLISHED BY

MuseumsQuartier Errichtungs- und BetriebsgesmbH

Museumsplatz 1

A-1070 Wien, Österreich Vienna, Austria

www.mqw.at

DRUCK PRINTED BY

Passauer Neue Presse Druck GmbH

© 2018 Alle Rechte vorbehalten All rights reserved Satz- und Druckfehler vorbehalten Misprints and printing errors reserved Alle Fotos mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber All film stills by courtesy of the rights holders

literaturverzeichnis bibliography

Brandstaller, Trautl (2017): Zwischen Demokratie und autoritärer Versuchung. In: Europäische Rundschau, 45. Jahrgang, 2017/4, S. 82.

Charim, Isolde (2015): Was bedeutet „Grenze“ heute? In: Wiener Zeitung vom 24.4.2015.

Diebäcker, Marc/Ranftler, Judith/Strahner, Tamara/Wolfgruber, Gudrun (2009): Neoliberale Strategien und die Regulierung sozialer Organisationen im lokalen Staat. Von der Ökonomisierung des Politischen zur Depolitisierung und Deprofessionalisierung der Sozialen Arbeit. In: soziales_kapital – wissenschaftliches journal österreichischer fachhochschul-studiengänge soziale arbeit, Nr. 3/2009, Standortredaktion Wien.

Mokre, Monika (2006): European Cultural Policies and European Democracy. In: The Journal of Arts, Management, Law, and Society, Vol. 35, No. 4, 2006.

Rathkolb, Oliver (2010): Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010. Wien: Zsolnay Verlag, S. 58.

Steinmaurer, Thomas (2012): Medien und Medienpolitik in Österreich – ein Überblick. In: Medien und Politik, Informationen zur Politischen Bildung, Bd. 35, Innsbruck-Wien-Bozen 2012.

Turk, Horst (1999): Diotimas Salon. In: Simanowski, Roberto/Turk, Horst/Schmidt, Thomas (Hg.): Europa – ein Salon? Beiträge zur Internationalität des literarischen Salons. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 300.

Uhl, Heidemarie (2012): Schuldgedächtnis und Erinnerungsbegehren. Thesen zur europäischen Erinnerungskultur. In: theologie.geschichte Beihefte, Nr. 5, 2012, Universitätsverlag Saarbrücken, S. 207.

shaping democracy – the republic in 24 frames per century

22.3. – 3.6.2018

frei_raum Q21 exhibition space

MuseumsQuartier Wien

museumsplatz 1, 1070 wien

di-so 13–20 uhr tue-sun 1–8 p.m.

eintritt frei admission free

www.q21.at

#shapingdemocracy

VIS Vienna Shorts

15. internationales festival für
kurzfilm, animation & musikvideo
15th international festival for short
film, animation & music video

29.5.–4.6.2018

www.viennashorts.com

#viennashorts18

Q21 MQ



BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH



Partner des Q21 Artist-in-Residence-
Programms im MuseumsQuartier:
tranzit.org
Mit Unterstützung der ERSTE Stiftung

Zukunftsfonds
der Republik Österreich



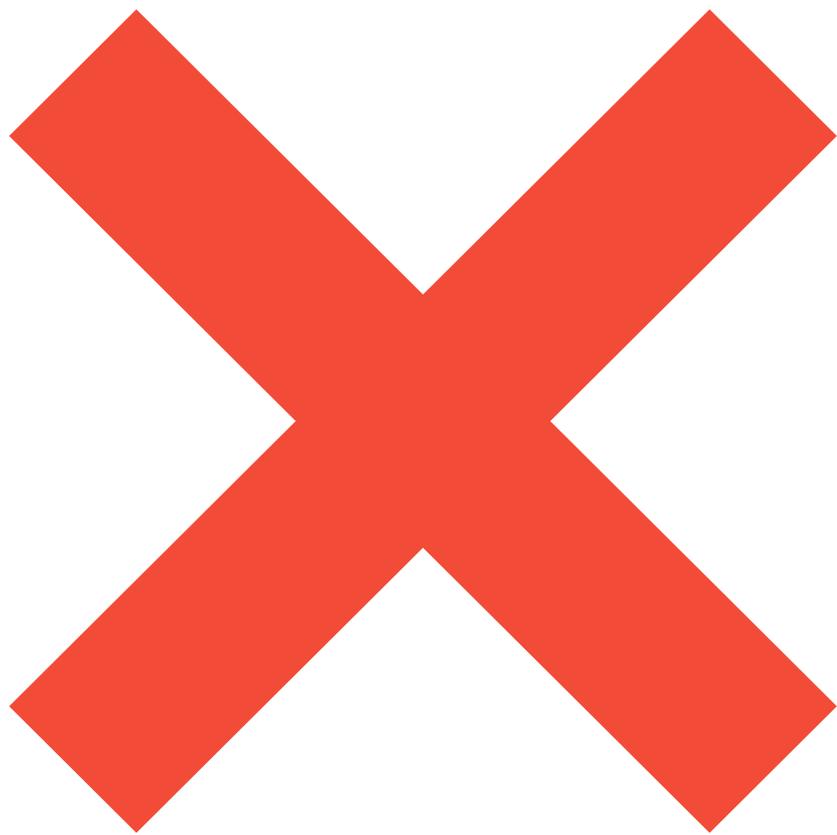
REPUBLIC ÖSTERREICH
Parlament



www.aufleben.info



shaping



democracy

the republic in 24 frames per century